

# Commonal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen.

Beiblatt zur Zeitschrift: SILESIA.

N<sup>o</sup> 19.

Freitag, den 5. März

1847.

Der Pränumerationspreis dieser Blätter, welche wöchentlich zweimal und zwar Dienstag und Freitag erscheinen, beträgt vierzehnjährlich 12 Sgr. 6 Pf. Inerate, amtlicher und nichtamtlicher Art, werden gegen Erlegung von 1 Sgr. die Zeile aus gewöhnlicher Schrift aufgenommen, größere Schrift indessen wird nach Verhältnis berechnet. Inerate ersuchen wir Montags und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr in unserer Expedition, **Bäckerstr. N<sup>o</sup> 90.** Eingang an der Mauer abgeben zu wollen; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückgelegt werden. **Die Redaktion.**

## Ein merkwürdiger Vergiftungsfall.

Vor der Justizkanzlei in Oldenburg ist ein Kriminalfall zur Entscheidung gekommen, der eines merkwürdigen Zwischenfalles wegen Interesse hat. In Barkhausen, einem im Amte Wittlage-Hunteburg gelegenen Kirchdorfe, verschied am 20. September 1843 der pensionirte Wachmeister G. Der Arzt, welcher G. behandelte, ein Dr. med. H. aus Preussisch-Oldendorf, diesen Tod nicht erwartend, gab, als er von demselben Kunde erhielt und gleichzeitig in Erfahrung brachte, wie auch der zweite Mann der jetzigen Wittve G. plötzlich verschieden sei, dem Gedanken einer Vergiftung Raum und theilte diesen Verdacht mittelst Schreibens vom 21ten September 1843 dem königl. Amte Wittlage-Hunteburg mit. In Folge dessen wurde eine Untersuchung angeordnet. Leider stellten sich sofort einige verdächtige Umstände heraus, indem nicht nur erweislich Fliegengift im Besitze der Eheleute G. und selbst im Krankenzimmer des Verstorbenen gewesen, sondern auch dessen Beerdigung lediglich auf Anordnung des Pastors, (wie sich erst später ergeben) schon sehr bald angefertigt worden war. In Folge dieser Indicien ward die Wittve G. sofort, unterm 27. September 1843, verhaftet und wurde von jenem Tage an eine durch die Verwicklung der Sache und insbesondere durch die Schwierigkeit der medizinischen und chemischen Prüfungen bis zu der traurigen Dauer von dritthalb Jahren ausgedehnte Inquisition wegen Giftmordes gegen dieselbe geführt. Dieser dritthalbjährige Zeitraum bildet einen entsetzlichen Abschnitt im Leben der Inquisitin. Der Körper, hinwegkündend in einem kellerartigen Verlies, in welches durch eine 12füßige Mauer eine kleine Fensteröffnung nur ein halb dunkles Dämmerlicht wirft, der Geist gemartert durch Einsamkeit und Geschäftslosigkeit, und mehr noch durch die furchtbarsten Inkriminationen! Wie gewöhnlich in derartigen Fällen, so reihete sich auch hier eine Beschuldigung an die andere. Nicht allein den G., sondern auch ihren früheren Mann sollte die Inquisitin vergiftet

haben. Es würde zu weit führen, hier zu erzählen, wie wirklich in den beiden Leichen der verstorbenen Ehemänner der Inquisitin Gift gefunden wurde, demungeachtet aber hieraus kein Beweis für die Schuld derselben geführt werden konnte und wie die geführte Untersuchung es höchst wahrscheinlich gemacht hat, daß der zweite Ehemann der Inquisitin durch den verstorbenen Kantor K. zu Barkhausen vergiftet und die Spuren der Arsenikvergiftung, die sich an ihrem dritten Ehemanne zeigten, durch die heroischen Dosen von Phosphor, welche demselben in seiner letzten Krankheit gegeben wurden, bewirkt worden seien. Vom größten Interesse für die Wissenschaft wird es aber sein, daß die Chemiker Becker und Holthaus in Essen, unweit Wittlage, unterm 24. Juni 1845 die unendlich wichtige, durch wiederholte Versuche zweifellos konstatarirte Entdeckung zu den Akten gebracht haben, daß in einem weitern Umfange des Amtes Wittlage der Boden durchgängig Arsenik enthalte, und daß insbesondere der Barkhauser Kirchhof als Reservoir mannigfacher, seit Jahrhunderten angesammelter metallischer und nach und nach gänzlich oxydirter Sargbeschlätze — bekanntlich enthält alles Eisen eine geringe Quantität Arsenik — sehr reich mit letztgenanntem Metalle, und zwar in aufgelöster Gestalt, geschwängert ist. Die Schwängerung ist so bedeutend, daß genannte Experten aus einem Pfunde Erde einen glänzenden Arsenikspiegel gewannen; daß alle von dritten und vierten Plätzen aus dem Kirchhofe ausgegrabenen Knochen, je nachdem sie längere oder kürzere Zeit in der Erde gelegen, stärkere oder schwächere Arsenikanflüge ergaben, und daß die Chemiker, unter Berücksichtigung der eben erwähnten Entdeckung, die Möglichkeit und selbst die Muthmaßlichkeit anerkennen, daß solcher Rost nicht bereits bei Lebzeiten, sondern erst aufgelöst und entwickelt durch den Leichenmoder nach dem Tode und während der Körper im Sarge ruhte, aus der Kirchhofserde in denselben gedrungen sein könne. Die königl. Justiz-Kanzlei, der Ansicht folgend, daß demungeachtet der Hergang der Sache noch nicht völlig aufgeklärt

sei, hat in ihrem Erkenntnisse die Inquisitin von der Instanz entbunden und die Untersuchungskosten niedergeschlagen. Oben genannte Zeitung zweifelt indes nicht, daß es dem Vertheidiger gelingen werde, in höherer Instanz ein völlig freisprechendes Erkenntniß zu erwirken.

Aus einer in Hamburg veröffentlichten Uebersicht der abgebrannten und wieder anferbauten Wohnungen ergibt sich, daß augenblicklich 421 Wohnstellen weniger vorhanden sind, als vor dem Brande, obgleich nur noch 104 Bauplätze zu verkaufen sind. Im August des Jahres 1846 wohnten 660 Familien weniger im Bezirke der Bauplätze als im Jahre 1842. 247 Familien, welche gegenwärtig noch in Nothhäusern außerhalb des Bezirks der Brandstätte wohnen, werden diese nächstens verlassen müssen, ohne in dem neuerbauten Stadtheil ein Unterkommen finden zu können, in dem alten Stadtheil wird ihnen das wohl nicht viel leichter sein. Besonders wichtig, meint der erwähnte Bericht, sei für den Inhaber von Hypotheken in den Stadterben die Ueberzeugung, daß in der Stadt selbst nicht mehr Wohnungen (nicht allein nicht mehr, sondern weniger) wieder erbaut seien, als vor dem Brande dagewesen. Was aus jenen 247 Familien werden wird, die ihre Nothhäusern verlassen müssen, ohne im Neubau ein Unterkommen finden zu können, sagt der Berichterstatter nicht. Sie werden in den engen Höfen und Gängen, die ohnehin stark bewohnt sind, Platz suchen. Der ganze Neubau ist ein großes versteinertes Kapital, mit dem eine gewöhnliche Geldspeculation vorgenommen worden; abgebrannt sind im Ganzen 4219 Wohnungen und Feuerstellen, aufgebaut dagegen nur 3798, also 421 Wohnstellen weniger als vorhanden waren. Und doch ist nicht der Raum geringer worden, im Gegentheil, auch hat sich das Volumen des Baues vergrößert, die Häuser sind höher geworden, wenn auch die Straßen breiter. Das Deficit der Wohnstellen ist nur für jene vorhanden, welche bei der früheren Parcellirung des Raumes und der Gebäude Platz fanden, bei der Centralisation dieser versteinerten Kapitalien in einzelne Hände aber hinausgedrängt wurden. Ganz wie das Geld, sammelt sich besonders in Hamburg das Grundstück in den Händen Einzelner mehr und mehr an. Es gibt Inhaber von Hypotheken, die sich Herren ganzer Straßen nennen. Die Folgen der äußern Umgestaltung unseres Neubaus werden im Allgemeinen ganz dieselben sein müssen, welche die Anhäufung des Geldes auf einzelnen Punkten bedingt; vielleicht werden sie indes dadurch paralytirt, daß die großen Hauseigentümer die Miete nach und nach herunterstellen. Unstreitig haben diejenigen Leute des Mittelstandes, welche abgeschlossene halbe Etagen zu bewohnen pflegen, am meisten gewonnen. Sie wohnen besser und verhältnißmäßig billiger als vor dem Brande.

Die Schles. Zeitung vom 3. März enthält unter Communal-Angelegenheiten: Etwas Nußloses weniger. Die Versammlung der Stadtverordneten führt das Prädikat „wohlloblich“. In der letzten Sitzung wurde nun beschloffen, dem Magistrat die Anzeige zu machen, daß die Versammlung auf dies „wohlloblich“ verzichte, und daß bei Zuschriften die einfache Bezeichnung „an die Stadtverordneten-Versammlung“ völlig genügend sei.“ Es wurde hierbei in der Versammlung ausgesprochen, daß die Stadtverordneten unter einander das Hoch-, Wohl-, Edelgeboren u. bei allen Briefen fortlassen wollen. Geboren sei jeder, der da lebe und das brauche man Niemandem erst zu sagen. Referent hat das „Wohllobliche“ bei den Stadtverordneten, so wie das „Hochlobliche“ beim Magistrat schon seit 3 Jahren aus seinen Kommunalberichten fortgelassen, ja er ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat auch bei der Namensnennung der Stadtverordneten statt aller Titulaturen das bloße „Herr“ eingeführt. Dies letztere ist eine quasi licentia poetica. Es wäre zu wünschen, daß es auch in der Prosa des Lebens und besonders in der Conversation in der Debatte der Kollegien, also auch der Stadtverordneten, eingeführt würde. Es ist eine wahre Angst, wenn bei einer Anrede ein guter Gedanke erst über den langen Titel des Anzuredenden hinwegtölpeln muß. In einem langen Titel der etwas „Ober“, etwas „Wirkliches“, etwas „Geheimes“ oder „Commercielles“ hat, eingewickelt ins „Räthliche“ kann ein kurzer Gedanke sich wie in ein Labyrinth verirren und elendiglich umkommen.

(Eingesandt.)

### Unter der Sonne passirt immer noch was.

Drei Fragen.

Erste Frage. Wodurch hat sich ein Polizei-Beamter; der polizeiliche Funktionen verrichtet, als solchen zu legitimiren.

Zweite Frage. Wie hat man sich gegen über eines Polizei-Beamten, der polizeiliche Funktionen unternimmt, aber eben keine andere Legitimation besitzt, als die Aussage ein solcher zu sein; wofür sich nebenbei gesagt jede unbekannt Person männlichen Geschlechts ausgeben kann, zu verhalten.

Dritte Frage. Was muß man von einem dergleichen, so wie überhaupt von jedem Polizei-Beamten glauben, der sich gegen einen gebildeten Bürger, welcher einem Stande angehört, der jederzeit unter die höhern in der menschlichen Gesellschaft gerechnet wurde; also etwas wenigens über dem eines Polizei-Beamten; ich besitze übrigens höchst populäre Gesinnungen, nur gegen über eines Polizei-Beamten behaupte ich einen gewissen Ehrgeiz, ungebührlich nimmt. —

Referent glaubt zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß ihm obige drei Fragen durch einen der Sache kundigen auf diesem Wege beantwortet werden.

Liegnitz, am ersten Tage des dritten Monats,  
im Jahre Eintausend Achthundert und Sieben und  
Vierzig. R e t t i g.

(Eingesandt.)

Dem Vernehmen nach wird der sich hier gebil-  
dete Verein zur Unterstützung der Nothleidenden zu  
ermitteln suchen, wer nicht arbeitsfähig und am be-  
dürftigsten ist, und wer noch arbeiten kann, aber  
nicht will, oder welchen es an Arbeit fehlt.

Wenn auch die reichlich eingehenden Unterstüt-  
zung einige Zeit für Erstere ausreichen, so wird den  
Letzteren doch nur durch lohnende Arbeit geholfen  
werden können, welche jetzt aber auch schwer zu be-  
kommen ist.

Um Arbeit zu beschaffen, wäre es vielleicht zweck-  
mäßig, wenn von der Commune eine angemessene  
Summe auf Arbeiten verwendet würde, welche zwar  
für jetzt unnöthig doch aber zweckdienlich wären.—  
Die über den gewöhnlichen Etat verausgabten Gel-  
der, würden, in hoffentlich bald wieder eintretenden  
besseren Zeiten wieder erspart und abgezahlt werden  
können, theilweise sich auch durch besseren Ertrag  
der verbesserten Grundstücke verzinsen. Als der-  
gleichen Arbeiten ließen sich bezeichnen: Pflasterung,  
Ausgraben von Ziegelerde in den städtischen Zie-  
geleien, als Vorräthe, Ausfüllung der Gräben am  
Haage und den Promenaden am Breslauer Thore,  
desgleichen der Löcher hinter der Stadtziegelei, da-  
zu Sand und Boden wohl nur jenseits des Kag-  
bachdammes genommen werden könnte. Auch wür-  
den viele Arbeiter einige Zeit Beschäftigung haben,  
wenn die Königliche Hochlöbliche Regierung den  
hintern Schloßwall abtragen und die Sümpfe aus-  
füllen ließe. Die dazu nöthigen Arbeitsgeräthschaf-  
ten würden vielleicht von der Eisenbahn-Direktion  
zu dem guten Zweck vorgeliehen werden, und ein  
Verein zur Beaufsichtigung und Ausführung der  
Arbeiten, würde sich gewiß auch bilden. Da diese  
Vorschläge nur aus guter Meinung und Absicht ge-  
macht werden, und Niemand damit unangenehm be-  
rührt werden soll, so hofft Einsender auch auf Nach-  
sicht, wegen deren Veröffentlichung.

## Kirchen-Nachrichten.

### Getraut.

Goldberg, im Februar: Ruffischer Mandel mit Rosina  
Schindler. Einwohner Geister mit Rosina Ueberschar.

### Geboren.

Liegnitz, im Februar: Frau des Regierungskanzlist Nie-  
del e. S.

Goldberg, im Februar: Frau des Barbier Kirchhof e.  
S. Frau des Maurergesell Wink e. S. Frau des Spiz-  
zenfabrikant Runing e. S. Frau des Stellbesizer Pfestrich  
in Oberau e. S. Frau des Stellbesizer Simon e. S.

### Gestorben.

Liegnitz, im Februar: Tochter des Tagearbeiter Zan-  
der, 16 Tage, Stiefkuß.

Goldberg, im Februar: Sohn des Hutmacher Mül-  
ler, 4 M. 19 J

(Statt jeder besondern Meldung.)

Das heute Nachmittag um halb 4 Uhr sanfte  
Dahinscheiden unsers geliebten Vaters, Vaters und  
Schwiegersohnes, des Apothekers August Prim-  
ke, im 47sten Lebensjahre am Nervenfieber, beeh-  
ren sich allen Verwandten und Freunden ergebenst  
anzuzeigen die Hinterbliebenen.

Liegnitz, den 4. März 1847.

Die Wirksamkeit des Unterstützungsvereins, soll  
mit der ersten Vertheilung von Brod und Kartof-  
feln, auf nächsten

**Sonnabend, als den 6. d. Mts.**

beginnen, und haben hierzu die nachbenannten Sec-  
tions-Deputirten

der Kaufmann Julius Rosche für den 1. Bezirk,			
= Maler Carmincke	=	=	2.
= Kaufmann Wunder (Stell-			
vertret. Herr Scheidermstr.			
Fähr)	=	=	3.
= Uhrmacher Hütter	=	=	4.
= Bäckermeister Hänfel, junior	=	=	5.
= Sattlermeister Preibisch	=	=	6.
= Gastwirth Heymann	=	=	7.
= Partikul. Prätorius, senior	=	=	8.
= Buchbindermstr. Melzer	=	=	9.
= Gastwirth Fiedler	=	=	10.
= Partikulier Haase	=	=	11.
= Partikalier Scheppan	=	=	13.
= Gastwirth Elsner	=	=	14.

in Angemessenheit der vorhandenen Geldmittel, Kar-  
ten, theils zur unentgeltlichen, theils zur ohngefähr-  
ren Hälfte des Werths, zur Vertheilung empfangen,  
bei denen sich nun dieserhalb darum zu bewerben ist.

Die Vertheilung von Brod geschieht bei dem  
Herrn Bäckermstr. Seidel, Burgstraße,  
Weiß, Goldbergerstraße.

Die Vertheilung der Kartoffeln:

im Stadtwaaage-Lokale, am obengenannten Tage,

**Vormittags von 9 — 12 Uhr**

Der Unterstützungsverein.

Die Section für Ermittlung der Hülf-  
Bedürftigkeit.

### Freiwilliger Verkauf.

Zur freiwilligen Subhastation des den Kräuter  
Jaemrich'schen Erben gehörigen sub Nr. 3. des  
Ditomannschen Consortii in der Sauergrasse belege-  
nen und auf 350 Thlr. abgeschätzten Hauses steht  
ein Bieterstermin auf

**den 26. März 1847 Vormitt. um 11 Uhr**  
im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die  
besondern Kaufbedingungen sind in der hiesigen Re-  
gistratur einzusehen.

Liegnitz, den 8. Februar 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

**Auction.** Donnerstag den 11. März d. J.  
Nachmittags von 2 Uhr ab sollen im Auktionszim-  
mer des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Ge-  
richts: Pretiosen, Wäsche, Kleidungsstücke und

Rippfachen, gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Liegnitz, den 25. Februar 1847.  
Königlicher Kreis-Justiz-Rath Lemmer.

**Technische Gesellschaft.**

Sonnabend am 6. März findet nach §. 13. der Statuten die Wahl der Beamten und Stellvertreter Statt. Die hochgeehrten Mitglieder bitten wir deshalb, sich schon um 7 Uhr zu versammeln und sich mit Zetteln und Bleistift zu versehen. — Das Stiftungsfest soll nach dem Beschluss der Gesellschaft am 13. März gefeiert werden. Das Couvert kostet 10 bis 12½ Sgr. Wer Theil zu nehmen Lust hat, habe die Güte, sich bei Herrn Preuss auf dem Rathskeller oder im Badehause zu unterzeichnen. Auch wird zu diesem Zweck bei der nächsten Versammlung eine Liste ausgelegt sein. Nach dem 10. März können keine Meldungen mehr angenommen werden.

Der Vorstand.

**F. W. S.**

Heute ein donnerndes Hoch!

Liegnitz, den 5. März 1847.

D.

**Torf-Verkauf.**

Im hiesigen Torfstich ist noch Torf zu sehr billigen Preisen vorräthig.

Kozenau, den 28. Februar 1847.

Zu dem auf Sonnabend den 6. März stattfindenden

**Theater-Ball**

erlaube ich hiermit höflichst und ergebenst einzuladen. Preuss.

Ballbillets à 10 Sgr. und Gallerie-Billets à 2½ Sgr. sind bei Herrn Golz im Theaterladen Nr. 6 und an der Kasse zu haben.

Eröffnung des Balles 7 Uhr.

Die geehrten Eltern, welche gesonnen sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß außer dem ersten Elementarunterricht, die Mädchen auch im Französischen und weiblichen Arbeiten unterrichtet werden.

Bew. **Weinitzky**, Frauenstraße No. 483.

Ein Knabe von geisteten Eltern und nöthigen Schulkenntnissen kann bald in einer Handlung als Lehrling eintreten. Näheres bei F. Golz im Theater.

Burgstraße No. 328a ist im Vorderhause eine, im Hinterhause zwei Stuben zu vermieten und den 1. April zu beziehen.

In dem Hause Burgstraße No. 241. ist der 2te Stock, bestehend aus Stube und Alkove nebst Beizgelass von Johanni d. J. ab zu vermieten und Näheres beim Eigenthümer zu erfragen.

Sonntag den 7. Februar 1847.

**Nachmittag-Concert**

im

**Wintergarten.**

Anfang Punkt 3 Uhr.

Sonntag, den 7. März:

**Abend-Concert**

in dem zum Saal eingerichteten

**Schauspielhause.**

Billets à 7½ Sgr. in die Logen sind beim Kaufmann Herrn Golz, und Billets à 5 Sgr. in den Saal an der Kasse zu haben.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Bilffe.

**Meteorologische Beobachtungen.**

März	Barom.	Th. n. R.	Wind.	Wetter.
2. Früh	27"11,75"	— 6°	NRW.	Heiter, dann trübe.
„ Mittag	27"11,5"	— 1°	WRW.	Trübe.
3. Früh	28"0,75"	— 1°	WRW.	Trübe und neblig.
„ Mittag	28"1,75"	+ 1°	D.	Sehr heiter.
4. Früh	28"2"	— 1°	WRW.	Trübe, später halbheiter.
„ Mittag	28"1"	+ 3,5°	WRW.	Halbheiter, Wind.

**Höchste Getreidepreise des preussischen Scheffels in Courant.**

Stadt.	Datum. Vom	Weizen.				Roggen.		Gerste.		Hafer.						
		weißer.		gelber.												
		Nthlr.	Sgr. Pf.	Nthlr.	Sgr. Pf.	Nthlr.	Sgr. Pf.	Nthlr.	Sgr. Pf.	Nthlr.	Sgr. Pf.					
Breslau . . . . .	3. März	3	12	—	3	10	—	3	—	2	10	—	1	13	—	
Goldberg . . . . .	27. Februar.	3	8	—	3	2	—	2	29	—	2	15	—	1	12	—
Hirschberg . . . . .	25. "	3	13	—	3	9	—	3	4	—	2	19	—	1	9	—
Jauer . . . . .	27. "	3	5	—	3	2	—	2	28	—	2	15	—	1	9	—
Löwenberg . . . . .	22. "	3	15	—	3	8	—	2	4	—	2	20	—	1	12	—